Malmedy-St. Vither Volkszeitung

Gegründet 1866

Die „Volkszeitung" mit den 2 achtseitigen Gratisbeilagen. Eifeler Sonntagszeitung u. Illustriertes Familienblatt erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaktion, Druck u. Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Generalanzeiger für den Kreis Malmedy

Bezugspreis: durch die Post 1.35 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.53 Mk., i. d. Exp. abgeholt 1.30 Mk.

Inserate: Zeile, 47 mm breit, 10 Pfg. Reklamen: Zeile, 97 mm breit, 40 Pfg.

Nr. 78 49. Jahrgang Fernsprecher Nr. 21 Mittwochs-Ausgabe St. Vith, 30. September 1914

* Delcassés Protest.

Die Franzosen und alles, was uns feindlich gesinnt ist, erheben ein großes Geschrei darüber, daß der gotische Dom in Reims durch deutsches Artilleriefeuer beschädigt wurde. Wie Herr Delcassé behauptet, sei das geschehen aus barbarischer Zerstörungswut. Die deutschen Truppen sind zweimal durch Reims gezogen, das eine Mal auf dem Vormarsch, das andere Mal auf dem Rückzuge, der nach dem Zurückweichen unseres rechten Flügels bei Compiegne an der Oise für die mittlere Schlachtfront am Argonner Wald notwendig geworden war. Dabei blieben in Reims Gebäude wie Menschen vollständig verschont. Erst nachdem die Franzosen die befestigte Stadt zum Hauptstützpunkt der Verteidigung gemacht und in der Nähe des Doms Artillerie aufgestellt hatten, änderte sich die Lage.

Im Dom selbst lagen deutsche Verwundete, auf einem der Türme war die weiße Flagge aufgezogen. Aber daneben auf der Plattform war ein Posten aufgestellt, der der französischen Artillerie die Stellung der deutschen Fußtruppen signalisierte. Da half kein Respekt vor dem ehrwürdigen Bauwerk, der Posten mußte weg, und das konnte nur durch Artilleriefeuer bewirkt werden. Die Franzosen selbst also sind an der Beschädigung des Domes schuld, den sie unter dem Schutze der weißen Flagge mißbraucht hatten. Schweizer Blätter und sogar auch englische Berichte erkennen an, daß von absichtlicher Zerstörung eines Kunstbaus nicht die Rede sein kann und daß nach der Beseitigung des Beobachtungspostens das deutsche Feuer auf den Dom (ein Schuß hatte genügt) eingestellt wurde. Ein englischer Schriftsteller Brailsford warnt auf Grund seiner Kenntnis deutschen Wesens in der Daily News seine Landsleute davor, den Schaudergeschichten über die Deutschen zu glauben. Er erinnert daran, wieviel Gehöfte, Dörfer und Städte von den Engländern im Burenkriege niedergebrannt wurden, und will solche harte Maßregeln nicht als individuelle Grausamkeiten, sondern als Beweise für die Grausamkeit des Krieges überhaupt gelten lassen.

In dem schweren Kampf, der uns aufgenötigt ist, müssen uns deutsche Menschenleben viel wertvoller sein als die schönsten Kunstwerke. Wer über Barbarei, verübt an totem Gestein, klagt, der soll zuerst die Greuel abschaffen helfen, die an lebenden Körpern verübt werden, weit über den Kriegszweck hinaus, an hingemordeten unschuldigen Bauern, an armen gemarterten Verwundeten. Wie viel schrecklicher als die Beschädigung des Reimser Doms ist die amtliche Nachricht, daß bei Bethencourt eine französische Radfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers zwei Automobile mit deutschen Verwundeten überfiel und diese ermordete und beraubte. Gegen solche Bestien spitze Herr Delcassé seine Feder, ehe er hetzerische Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung erhebt!

Die schwere Artillerie beim deutschen Feldheere.

(Aus der Deutschen Tageszeitung in Berlin Nr. 483.)

Der jetzige Krieg hat mit dem 42 cm-Mörser ein Geschütz in den Vordergrund treten lassen, dessen Vorhandensein nicht nur der breiten Oeffentlichkeit, sondern sogar allen Angehörigen des deutschen Heeres, sofern sie nicht unmittelbar mit seiner Erprobung und Beschaffung betraut waren, eine völlige Ueberraschung bereitete.

Hierbei muß dem zur Zeit verbreiteten Irrtume entgegengetreten werden, daß diese Mörser erst zu Beginn des Feldzuges von Krupp beschafft seien und von Kruppschen Ingenieuren bedient würden. Dem ist nicht so. Es handelt sich um ein längst in der Armee eingeführtes Geschütz der Fußartillerie, das auch von dieser bedient wird.

Wer je ein so vollendetes Erzeugnis der Technik wie unsere 42 Zentimeter-Mörser gesehen hat, wird ohne weiteres verstehen, daß es jahrelanger Vorarbeiten und eingehender Versuche der Artillerie-Prüfungskommission in Verbindung mit der Firma Krupp bedurfte, um ein Geschütz zu schaffen, daß in der Stunde der Gefahr so gewaltige Leistungen zeitigen konnte.

Verdienst unserer Fußartillerie aber ist es, das schwere Gerät dank ihrer hochentwickelten Ausbildung und trotz der durch die Geheimhaltung im Frieden beschränkten Uebung bei schwierigen Geländeverhältnissen so sachgemäß in Stellung zu bringen, zu bedienen und zu verwenden, wie der Erfolg gezeigt hat.

Aber nicht nur diese schwersten Kaliber bei Festungsangriffen zu bedienen ist unsere Fußartillerie berufen. In der Hauptsache findet sie Verwendung als schwere Artillerie bei den Feldheeren.

Schweres Steilfeuer haben auch andere Staaten bei ihrer Feldarmee. Am weitesten zurück in seiner Entwickelung ist Frankreich. Seine wenigen Rimailho-Haubitzen sind schwerfällig und von beschränkter Schußweite. Die schweren Flachfeuergeschütze mit mechanischem Zuge, die den Parisern bei der Parade am letzten Nationalfeste (14. Juli 1914) als besonderes Glanzstück vorgeführt worden sind, bestanden nur aus aufgearbeitetem, zurechtgestutztem alten Material. Frankreich hat sich erst in allerletzter Zeit entschlossen, dem Beispiele Deutschlands im Ausbau der schweren Artillerie zu folgen, und ist über ein Versuchsstadium noch nicht herausgekommen.

Die deutsche schwere Artillerie, die Schöpfung des früheren Generalstabschefs Grafen Schlieffen, führt an Geschützen eine schwere Feldhaubitze (Kaliber 15 cm), einen Mörser (Kaliber 21 cm) und eine weittragende Flachfeuerkanone (Kaliber 10 Zentimeter). Die große Schußweite der schweren Feldhaubitze ist von keinem feldmäßigen Steilfeuergeschütze irgendeines fremden Heeres bisher erreicht worden. Was aber besonderen Eindruck bei unseren Feinden im Westen und Osten gemacht hat, ist ihre ungeheure Geschoßwirkung.

Nach den Berichten von Freund und Feind soll die Wirkung der 15 cm-Granaten furchtbar sein. Mit einem Schuß wurden z. B. über 100 Mann getötet. Die Leichen sind durch den gewaltigen Druck so umhergeschleudert, daß einzelne in entfernteren Bäumen hingen. Durch die Wirkung der Stichflammen waren die Leichen zum Teil völlig verkohlt.

Das Fort Héribert bei Namur wurde von zwei schweren Feldhaubitzen-Batterien beschossen. Durch die giftigen Gase und die moralische Wirkung wurde die Besatzung derartig erschüttert, daß sie schon nach verhältnismäßig wenigen Schüssen die weiße Flagge zeigte. Der beabsichtigte Sturm eines Infanterieregiments wurde dadurch überflüssig.

Auch die Zitadelle von Namur, in die sich der Kommandant zurückgezogen hatte wurde nur durch das Feuer eines schweren Feldhaubitzenbataillons zur Uebergabe gezwunen.

Die Beweglichkeit der Haubitzenbatterien der Fußartillerie hat die gehegten Erwartungen vollerfüllt. Ihre Bespannung, die aus Pferden schweren Schlages besteht, genügt den größten Anforderungen. Lange Trabbewegungen haben sie anstandslos ausgehalten; Steigungen von 30 Grad und darüber bildeten kein Hindernis. Die Pferdezucht in Belgien, wo bekanntlich viel schwere Pferde gehalten werden, gestattete den schweren Batterien eine willkommene Ergänzung des kostbaren Pferdematerials. Uebrigens hat bei der Mobilmachung die Aushebung der großen Anzahl von Pferden schweren Schlages (im Frieden hatte jedes Fußartillerie-Regiment bisher nur einen kleinen Stamm seiner Bespannung) keinerlei Schwierigkeiten gemacht. (Sehr viel hat zu diesem günstigen Ergebnis unsere rheinische Kaltblutzucht beigetragen.)

Auch der Mörser ist ein hervorragendes Geschütz der Fußartillerie, das eine besonders große Schußweite aufweist und mit allen Mitteln der neuesten Waffentechnik ausgestattet ist. Mit Radgürteln ausgerüstet, ist er trotz seines großen Gewichts bei weichem Boden trefflich beweglich. Beim Schuß steht er mit diesen breiten Radgürteln auf Rohrmatten; irgendwelche Vorbereitung der Schießstellung durch Bettungen und dergleichen erübrigt sich.

Das große Kaliber (21 cm) hat gestattet, die Granate des Mörsers noch bedeutend wirkungsvoller zu gestalten als die der schweren Feldhaubitze. Die gewaltigen Geschosse sind zum Bekämpfen von Betonzielen und auch der stärksten feldmäßig herstellbaren Eindeckungen geeignet. Sie besitzen einen Zünder, der je nach Bedarf so eingestellt werden kann, daß die Granate sofort beim Auftreffen oder erst zur Detonation gebracht wird, wenn sie die Deckung — sei es Beton, Mauerwerk, Steinpackung usw. — durchschlagen hat. Im letzteren Falle kommt die riesige Minenwirkung des Geschosses besonders zur Geltung. Allein der scharfe Knall und der Luftdruck des detonierten Geschosses sollen nach den Angaben der Gefangenen aus den beschossenen Forts unerträglich sein.

Von der 10 cm-Kanone, einem neuzeitlichen weittragenden Flachfeuergeschütze der Fußartillerie, soll nur erwähnt werden, daß es auch zur Bekämpfung von Luftzielen eingerichtet ist. Die große Tiefenwirkung eines Schrapnells macht es hierfür ganz besonders geeignet. Es ist wiederholt gelungen, mit wenigen Schüssen feindliche Flieger herunterzuholen.

Stets gab es in der Waffentechnik einen Kampf zwischen Wirkung und Beweglichkeit. Man mußte das eine verringern, um das andere steigern zu können. Heute ist es gelungen, die Wirkung auf eine früher ungeahnte Höhe zu bringen und dabei alle Anforderungen an Beweglichkeit des Geschützes zu erfüllen.

Die Meldungen vom Kriegsschauplatz im Westen und im Osten — sowohl von deutscher wie von feindlicher Seite — wissen wiederholt von den überraschenden Erfolgen der schweren und schwersten Artillerie zu berichten. Den Schrecken, den sie überall, wo sie aufgetreten ist, beim Feinde hervorgerufen hat, kann man sich wohl erklären.

Unser Reichstag hat in genauer Kenntnis und verständnisvoller Würdigung der Verhältnisse die Forderungen der letzten Jahre für Gerät und Munition der Fußartillerie unverkürzt bewilligt und damit der Heeresverwaltung ermöglicht, das Instrument zu schaffen, das unserer heldenmütigen und allein den Ausschlag gebenden, unermüdlichen Infanterie auch ferner nach Kräften ihre schwere Aufgabe erleichtern wird.

Der Krieg.

Das endgültige Ergebnis der Zeichnung auf die Kriegsanleihen.

Berlin, 25. Sept. Durch rechtzeitig abgesandte, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Es sind also gezeichnet: Reichsanleihen 3 121 001 300 Mark, darunter mit Schuldbucheintragung und Sperre bis 15. April 1915 1 198 987 700 Mk., Reichsschatzanweisungen 1 339 727 600 Mark, zusammen 4 460 728 900 Mk. Unter den Zeichnungen auf Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihen zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen und sind vorstehende Ziffern daher als endgültig zu betrachten.

Das erste Sperrfort von Verdun gefallen.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. abends. Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußeren rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als erstes Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp des Romains bei Saint Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

Paris, 26. Sept. Eine 11 Uhr abends veröffentlichte amtliche Mitteilung lautet: 1. Auf unserm linken Flügel in der Gegend nördlich von Noyon hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Mißerfolg. Sie wurden heute vormittag gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzukamen, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an; 2. im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet; 3. auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vorrücken; sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten. (Nach der letzten Meldung aus dem deutschen Großen Hauptquartier haben die deutschen Truppen nach dem Fall des Forts Camp des Romains bei St. Mihiel die Maas überschritten.)

London, 26. Sept. Der Manchester Guardian sagt: Die deutsche Stellung an der Aisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberraschungen eintreten, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen haben die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe gebracht, die bisher nicht erreicht worden ist. Sie haben eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie gemacht, die stärker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Die Brummer vor Verdun.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Londoner Mitteilungen geben zu, daß die gefürchteten 42 cm-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht wurden und der Belagerungsring sich merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden; auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht worden. In der Mitte der Schlachtfront kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Die französische Regierung in London?

Rotterdam, 25. Sept. Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den leitenden Männern Englands Rücksprache zu pflegen.

— Ministerbesuch in Ostpreußen. Die Minister Frhr. v. Schorlemer, Dr. Lentze, der Unterstaatssekretär Dr. Drews und Ministerialdirektor Dönhoff vom Handelsministerium, sind von einer Besichtigungsreise in Ostpreußen zurückgekehrt. Besichtigt wurden alle drei Regierungsbezirke auf einer dreitägigen Fahrt, unter Begleitung der beiden Oberpräsidenten und der drei Regierungspräsidenten. Die Reise fand ihren Abschluß in einer Besprechung in Allenstein, zu der Beamte der ostpreußischen Behörden und Vertreter von Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hinzugezogen wurden. In dieser Besprechung wurde hervorgehoben, daß schnelle umfassende Hülfe in Ostpreußen not tue und daß es vorteilhaft sei, vom Landtage eine Kreditvorlage von 100 Millionen Mark bewilligen zu lassen, um für die Dauer des Winters die Notleidenden finanziell unterstützen zu können, und mit dem Wiederaufbau der Gebäude sofort beginnen zu können. An eine Rückkehr der Flüchtlinge ist inzwischen, auch wegen der Verpflegungsschwierigkeiten, vorläufig nicht zu denken. Durch die Kreditvorlage sollen auch den Provinzialverbänden (Feuersozietät, Landschaft, Handels- und Landwirtschaftskammern usw.) finanzielle Unterstützungen zugewendet werden.

Kirchliches.

* Beuron. Der soeben erschienene Jahresbericht über den verflossenen 7. kirchenmusikalischen Jahreskursus vom 15. Okt. 1913 bis 15. Juni 1914 hat auch heuer wieder sehr erfreuliche Resultate zu verzeichnen. An den Vorträgen und praktischen Uebungen in sämtlichen Fächern der katholischen Kirchenmusik und Liturgie beteiligten sich insgesamt 26 Studierende. 3 derselben gehörten dem Priesterstande, 1 dem Ordensstande und 3 dem Lehrerstande an. Ihrer Landsmannschaft nach stammten 13 aus verschiedenen Provinzen Preußens, 6 aus Baden, 3 aus Württemberg, 2 aus Bayern, je 1 aus Elsaß und Oesterreich. Der Beginn des neuen Jahreskurses ist auf den 15 Okt. festgesetzt. Der neue Prospekt zeigt mit seinen erweiterten Anordnungen, daß man in Beuron mit den erhöhten Anforderungen der fortschreitenden Zeit rechnet.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 30. September.

Feldpost. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in vielen Fällen Feldpostsendungen deshalb nicht an den Empfänger gelangen können, weil in der Adresse unzureichende Angaben gemacht sind. Um eine deutlichere Adressierung der Feldpostsendungen zu erzielen, hat die Postverwaltung Briefumschläge und Postkarten herstellen lassen, nach deren Vordruck die Aufschrift deutlich angefertigt werden kann. Auf rege Benutzung dieser Formulare wird hiermit nochmals hingewiesen. (Auch in der Buchhandlung d. Bl. sind Feldpostkuverts und Feldpostkarten zu haben.)

* Fürs Rote Kreuz hat Herr Zollaufseher E. Schmidt in Weisten — wohlzuverstehen, in dem kleinen Dörfchen Weisten — 81 Mk., sage und schreibe einundachtzig Mark, gesammelt und dem Ortsverein St. Vith vom Roten Kreuz eingeliefert. Man sollte meinen, daß nunmehr keine Ortschaft mehr, möge sie auch noch so klein sein, im Sammeleifer fürs Rote Kreuz zurückbleiben könnte. Wann dürfen wir von der nächsten Spende berichten?

Vermischtes.

— (Eine Spende des Deutschen Kaisers an die Stadt Luxemburg.) Der Deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000 Mark gespendet für die durch die gewerbliche Stockung brotlos gewordenen Arbeiter.

— (Kriegsfürsorge.) Der Rheinische Bauernverein spendete durch die Zentralkellerei seiner Haupt-Bezugs- und Absatzgenossenschaft dem Roten Kreuz 1000 Flaschen Rotwein für verwundete Krieger. Seine Zentralkasse gab 1000 Mk. für Kriegsnotleidende in Ostpreußen, 1000 Mk. für Freiwillige Krankenpflege. Die Geldinstitute des Vereins haben zusammen eine und eine halbe Million Mk. der Kriegsanleihe gezeichnet. Die Hauptgenossenschaft, ebenso die Viehverwertung des Rheinischen Bauernvereins vermitteln auch unentgeltlich den Einkauf der Bedürfnisse für die Heeresverwaltung.

—* Stockprügel auf den Magen. Mit Strockprügeln auf den Magen will England die Armee von 500 000 Mann zusammentreiben, die sich durch die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Mittel seiner Werber durchaus nicht auf die Beine bringen lassen will. Vergebens zogen die englischen Minister als Wanderredner im ganze Lande herum, um die Werbungen zu fördern, vergebens haben die großen Sportvereinigungen ihre Mitglieder zum Eintritt in die Armee gedrängt. Der Erfolg der Werbungen blieb äußerst kläglich. Die englische Regierung greift nun, um die Werbungen zu fördern, zu einem Mittel, das in der Geschichte der Zivilisation geradezu unerhört ist. — Ein großer Teil der englischen Fabriken steht still, das Heer der Arbeitslosen in England wächst von Tag zu Tag, und besonders die kommunalen Behörden haben bereits Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit ergriffen. Da fährt nun die englische Regierung dazwischen, indem sie allen Behörden Großbritanniens aufs strengste jede Maßregel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verbietet, solange nicht die Werbungen für das englische Ersatzheer beendet seien! Das heißt also, die englische Regierung droht, die englischen Arbeiter und ihre Familien verhungern zu lassen, wenn die Arbeiter sich nicht für die Armee anwerben lassen! — Um dieses grauenhafte Bild zu vervollständigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß dieser Krieg von dem Zarismus und dem englischen Großkapitalismus heraufbeschworen worden ist! Die englische Arbeiterschaft hat dies sehr wohl erkannt, und deshalb haben auch die englischen Arbeiterorganisationen ihren Mitgliedern davon abgeraten, sich für die Armee anwerben zu lassen. England und der Zarismus haben sich verbündet, um das übrige Europa geistig und materiell zu knechten, und durch Hunger soll die englische Arbeiterschaft gezwungen werden, sich für diese Ideale Greys und Nikolaus II. tot schießen zu lassen. — Nun aber selbst den Fall gesetzt, Herrn Grey und Konsorten gelänge es, durch die Anwendung von Stockprügeln auf den Magen ein paar hunterttausend Mann zusammenzurotten, — glauben die Herrschaften wirklich, sich mit einer solchen buchstäblich zusammengehungerten Armee vor der Front der deutschen Heere zeigen zu dürfen?

—* Zur Stimmung in Rußland. Nach den Meldungen österreichischer Blätter hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wurde zugestanden, daß zwei Korps vernichtet sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedrücken dürfe. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach dem Kriegsausbruch für England in Petersburg herrschte, hat nun eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zu sehr schone, und ist auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland mit Geringschätzung behandle und England eine führende Rolle im Landkriege zuzuteilen suche. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Niedergeschlagenheit und Gedrücktheit der Stimmung hervorgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Armee gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachricht von schweren Verlusten der russischen Armee sowie der Gefangennahme von vielen Tausenden von russischen Soldaten zu verheimlichen, doch verbreitete sich die Meldung hiervon trotzdem, und dies hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, sodaß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

— Kiautschou.

Uebers Meer, übers Meer
Geht ein Fragen bang und schwer.
Welle auf Welle ans Ufer dringt,
Keine aus Osten Kunde bringt.
Und wie der Wellen dumpfer Gang
Klopft das Herz uns weh und bang:
Brüder im Osten, lauernd umdroht
Steht ihr vom Tod.

Durch die Luft, durch die Luft
Kommt es wie Geisterstimme und ruft:
Gegen Tücke und schnöden Verrat
Setzen wir pflichtbewußte Tat.
Wir stehen fest, das Schwert in der Hand,
Schützen die Heimat in fernem Land:
Brüder im Westen, was hat's für Not?
Sieg oder Tod!

Uebers Jahr, übers Jahr
Machen Schiffe nach Osten klar.
Rußig leget des Michel Hand
Wieder sich auf geraubtes Land.
Und seine schneidige Klinge blinkt,
Daß die Tücke zu Boden sinkt:
Rächen wird er, blitzumloht,
Dann euern Tod! (Richard Zoozmann.)

Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 68 Koblenz.

Brücherhof, Bievre, Douile, Serifontaine, Vadelmecourt, Donchery am 15., 26. und 27. 8. 14.

Reservist Valentin Klärsch aus Herscheid Kreis Prüm (3. Kompagnie) leicht verwundet.

Leutnant Hans van Wersch Bonn (gebürtig aus St. Vith), (4. Komp.) schwer verwundet.

Leutnant Ulrich Buß (Sohn des früheren Bürgermeisters Buß aus Burg-Reuland, 8. Komp.) schwer verwundet.

Reservist Matthias Mintenig aus Kall Kreis Schleiden (8. Komp.) leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130 Metz.

Rouvres 24. u. 25. 8. 14.

Unteroffizier Johann Baptist Roloff aus Recht Kreis Malmedy (4. Komp.) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 166 Bitsch.

Vergaville-Biedesdorf 20. 8., Einville 22. 8. und Gerberville 24. 8. 14.

Musketier Johann Walter aus Blankenheim Kreis Schleiden (2. Komp.) leicht verwundet.

Musketier Matthias Herbrand aus Malzbenden Kreis Schleiden (4. Komp.) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 143 Straßburg u. Mutzig.

Gefechte im Westen vom 20. 8. bis 4. 9. 14.

Reservist Johann Thomas aus Bütgenbach Kreis Malmedy (8. Komp.) vermißt.

Jäger-Bataillon Nr. 8 Schlettstadt.

St. Leon, Raon l'Etape am 20. u. 31. 8., 1. 9. 14.

Oberjäger Josef Schumacher aus Raeren Kreis Eupen (2. Komp.) leicht verwundet.

Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, Trier.

Sedan am 26. u. 27. 8. 14.

Kanonier Matthias Langendorf aus Glehn Kreis Schleiden (2. Batt.) schwer verwundet.

Dragoner-Regiment Nr. 7 Saarbrücken.

Dragoner Franz Josef Enders aus Kronenburgerhütte Kreis Schleiden bisher vermißt, ist verwundet.

Kaiserliche Marine.

Heizer Nikolaus Minor aus Wallersheim Kreis Prüm 2. Kompagnie vermißt*. (Vermißt* bedeutet, daß Tod mit Sicherheit anzunehmen ist.)

4. Garde-Regiment Berlin.

St. Gerard vom 23. bis 24., Mettet vom 24. bis 25., St. Quentin am 29. und Le Sourd am 29. 8. 14.

Reservist Josef Mager aus Hergenrath Kreis Eupen (9. Komp.) leicht verwundet.

Landsturm-Bataillon Montjoie.

Landsturmmann Michael Krischer aus Hasenfeld Kreis Schleiden (1. Komp.) tot.

Landsturmmann Gefr. Anton Bodet aus Chodes Kreis Malmedy (2. Komp.) vermißt.

Landsturmmann Tambour Peter Rieke aus Mechernich Kreis Schleiden (6. Komp.) tot.

Pionier-Bataillon Nr. 8 Koblenz.

Pure am 24., Pont Mangis am 27. 8. 14.

Pionier Wilhelm Esser aus Eichs Kreis Schleiden (1. Ref.-Komp.) leicht verwundet.

Es hat dem l. Gott gefallen, unser liebes Söhnchen

Werner

im Alter von 3 Monaten zu sich zu nehmen

Um stille Teilnahme bitten

Bürgermeister Bongaertz u. Frau
geb. Lenders.

St. Vith, den 29. September 1914.

Von Kranzspenden und Kondolenzbesuchen bitten abzusehen.

Verpachtung.

Am Dienstag, den 6. Oktober 1914, nachmittags 1 Uhr, werden in der Wirtschaft von Joh. Bapt. Pip hierselbst die der hiesigen Pfarrkirche zugehörigen Acker-, Wiesen- und Gartenparzellen öffentlich verpachtet.

St. Vith, den 25. September 1914.

Der Kirchenvorstand.

Hafer-Verkauf.

Ca. 7000 Pfund Goldregenhafer, direkt von der Maschine, marktfertige Ware, sofort zu verkaufen. M. Witte, Eibertingen.

Fahrradhaus St. Vith.

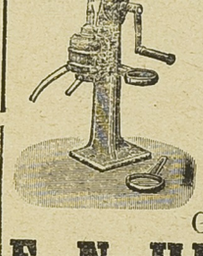
Offeriere **Fahrräder** für Herren und Damen, nur vorzügliche Fabrikate, **Fahrradersatz-** und **Zubehörteile,** sowie in **Gummibereifung** nur das beste zu den billigsten Preisen. — Es versäume niemand, seinen Bedarf bei mir zu decken. — **Grammophon-Musikwerke, -Schallplatten und -Nadeln. Elektrische Taschenlampen, Batterien, Taschenfeuerzeuge** 2c. Sämtliche Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Leihräder stehen jederzeit zur Verfügung.

Georg Bast.

DEUTSCHE LANDWIRTE

kauft nur deutsche Fabrikate.



Meys
Siegena Separatoren
Ardenner Wendepflüge

sind dem best. ausländischen Fabrtkate mindestens ebenbürtig.

Generalvertreter:

F. N. HEINEN :: ST. VITH.

Ravenstein's
Kriegs-Karten

Nr. 1 Ravensteins Uebersichtskarte von Europa 60 Pfg.
Nr. 2 Ravensteins Karte der Kriegs- und Heeresstraßen für Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Belgien, Holland, Ober-Italien und Russisch-Polen 1,00 Mk.
Nr. 3 Kriegskarte von Belgien und angrenzendem Frankreich mit der Nordseeküste bis zur Somme-Mündung 1,00 Mk.
Nr. 4 Ost-Frankreich mit Umgegendkarte von Paris 1,00 Mk.
Nr. 5 Umgegend von Paris 50 Pfg.

Verschiedene andere Uebersichtskarten vom Europäischen Kriegsschauplatze von 10 Pfg. an vorrätig.

— Versand nach auswärts gegen Post-Nachnahme. —

Allein-Verkauf

der vom Herrn Chef des Generalstabes des Feldheeres zugelassenen Karten

in der Buchhandlung dieses Blattes.

Properes, fleißiges
Mädchen
gesucht. Frau Jean Mostert, Fuhruntern. Eupen, Gospertstraße 1.

Jagdhund,
weiß, mit gelben Ohren und Schnauze, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben im Hotel Niederkorn.

Naturreiner
Honig
abzugeben. Gangolf Klose, Wiesenbacherweg.

Tüchtige
Handlanger
finden dauernde Beschäftigung. Kloster-Neubau, St. Vith.

Starkes
Mädchen,
welches alle Hausarbeit versteht und drei Kühe melken kann, gesucht. Familienanschluß.
Frau Alf. Jansen,
Mausbach b. Stolberg.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher **grösste Schonung des Gewebes.** Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**